№ 55. Mittwoch, den 6. März 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

51. Sitzung am 4. März.

Die Berathung des Militär-Etats, zunächst des Besoldungstitels „Kriegsminister", wird fortgesetzt.

Abg. Liebknecht [Soz.] tritt den vorgestern gegen den Antrag Auer [Einführung eines Milizheeres] laut gewordenen Einwürfen entgegen. Er bestreite, daß das Milizheer größere Kosten verursache. Hauptvortheil desselben sei indeß, daß es sich nicht zum Kampfe gegen das Volk werde verwerthen lassen.

Abg. Enneccerus [nl.] hebt die Vortheile unserer jetzigen Heeresorganisation hervor, die wohlgeübt, diszipliniert und charakterfest sei.

Abg. Graf Oriola [nl.]: Wie Alles, so habe auch unsere Heereseinrichtung Mängel. So bedürfen die Invaliden einer verstärkten Fürsorge. Redner empfiehlt eine dahingehende Gesetznovelle und möchte ferner einen Nachweis über noch brauchbare, aber leerstehende Kasernen gegeben wissen. Auch solle man unseren kleinen Landstädten nicht zu sehr die Truppen entziehen, um sie an einzelnen Stellen gar zu sehr zusammen zu häufen.

Generalleutnant v. Spitz erkennt die Berechtigung der Wünsche unserer Invaliden an, schätzt dieselben auf 200 Millionen Kosten und erklärt daraus die Nothwendigkeit, erst bei geeigneter Finanzlage darauf zurückzukommen.

Abg. Bebel [Soz] beleuchtet die Mängel in unserer Heeres-Organisation. Er mißbilligt die Andeutungen, wonach die Armee unter Umständen als Werkzeug gegen das Volk zu dienen habe. Redner wendet sich gegen die Erlasse der Militärverwaltung, in denen vorgeschrieben werde, Arbeiter aus den Militärwerkstätten zu entlassen, welche sozialdemokratische Anschauungen bethätigen. Solche Erlasse seien verwerflich, wenn auch nutzlos. Redner streift das Duellwesen, welches in der Armee großgezogen werde, erklärt es für Umsturz bestrebend und empfiehlt dagegen schärfere Bestimmungen. Redner führt einzelne Fälle an, in denen Offiziere mit mildesten Strafen belegt worden seien und schildert den grellen Unterschied von Bestrafungen anderer Personen, namentlich Sozialdemokraten, in gleichen oder ähnlichen Fällen. Weiter rügt Redner das Vorkommen von Ueberanstrengungen der Soldaten im Sommer, so in Weimar, Württemberg, Rendsburg. In neuerer Zeit seien Fälle vorgekommen, wo die Leute bei strenger Kälte und fußtiefem Schnee Nachtmanöver hätten ausführen müssen, deren Folgen auch nicht ausgeblieben seien.

Kriegsminister v. Bronsart: Auf die Milizfrage will ich nicht eingehen, der Antrag Auer scheint ja auch nicht zur Annahme zu gelangen. Der Bundesrath hat sich jedenfalls mit demselben noch nicht beschäftigt. [Große Heiterkeit!] Redner wendet sich zu den Ausführungen Bebels wegen der militärischen Erlasse. Ein solcher, betreffend Nichtbeschäftigung von Sozialdemokraten, sei berechtigt. Die unbefugte Veröffentlichung solcher Erlasse allein beweise die Nothwendigkeit einer strengen Wahl der Angestellten. Wer solche Erlasse unterschlage, sei auch zum Landesverrath fähig. Redner geht auf die vom Abg. Bebel vorgebrachten Beschwerden ein und führt den Nachweis, daß die Behörden in jedem einzelnen Falle unter völlig berechtigten Voraussetzungen, korrekt und nach den bestehenden Bestimmungen verfahren seien. Auf die Nachtmanöver eingehend, erklärt Redner dieselben für sehr nützlich. Wenn von 30 000 Offizieren 68 Duelle ausgefochten würden, so wäre das verhältnißmäßig wenig. Die Armee halte es für die größte Ehre, wenn Jemand sich tödten lasse für König und Vaterland und die Ehre seines Landes. Aber wenn er selbst sein Leben einsetze für die eigene Ehre, so solle man ihm wenigstens mildernde Umstände bewilligen. Redner führt den Abg. Vollmar an, der das Duell ebenfalls gutgeheißen habe und es als einen Irrthum bezeichnet, daß die Armee die Hauptträgerin des Duells sei.

Abg. Bebel erklärt, es würde nie gelingen, die Sozialdemokratie aus der Armee zu entfernen. Die Leute, welche der Partei die behördlichen Erlasse zustellen, thun dieses aus Begeisterung für die Sache und ohne jede Entschädigung. Redner streift nochmals die Unsitte des Duells, die in der Armee indirekt gefördert werde. Im Volke sehe man die Schuld eines Duellanten viel schwerer an, als die eines Todtschlägers.

Minister v. Bronsart bestreitet Bebels Behauptung, daß der Ehrenrath einem Offizier vorschreibe, sich zu schlagen. Den Zustellern der Erlasse Geld zu geben, sei ja dadurch unmöglich, daß Bebel nie wisse, woher dieselben kommen. [Heiterkeit.]

Abg. Rösicke polemisirt gegen die von Bebel aufgestellte Behauptung, die Militärverwaltung schreibe den Lieferanten vor, keine Sozialdemokraten zu beschäftigen. Er könne das kaum glauben.

Kriegsminister v. Bronsart erklärt, daß die Verwaltung keinem Lieferanten derartige Vorschriften mache.

Auf eine Anfrage des Abg. Rickert erwidert noch der Minister, die Kommission sei noch in Erwägungen begriffen, inwieweit durch ein Rayongesetz Erleichterungen namentlich für kleinere Festungsorte möglich seien.

Das Gehalt des Kriegsministers wird jetzt genehmigt und die Resolution Auer [Milizantrag] wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Bei Kapitel „Militär-Geistlichkeit" beklagt

Abg. Lingens [Ztr.], daß den Soldaten der freiwillige Kirchenbesuch vielfach erschwert werde. Katholiken seien zuweilen gezwungen, am evangelischen Gottesdienst theilzunehmen.

Nach kurzen Bemerkungen hierüber seitens der Abgg. Schall und Lingens wird das Kapitel bewilligt. Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

34. Sitzung vom 4. März.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinsam" und beim Titel „Zuschuß zu den Pfarrwittwen- und Waisenfonds, 1 074 739 M."

Abg. Dasbach [Ztr.] weist bei diesem, der evangelischen Kirche allein zu Gute kommenden Fonds darauf hin, daß auch in der katholischen Kirche in der nächsten Zeit eine Erhöhung des Pensionsfonds erforderlich sein wird. Nach einer kurzen Entgegnung des Regierungs-Kommissars wird das Kapitel bewilligt. Es folgt das Kapitel „Medizinalwesen", wobei

Abg. Dr. Graf-Elberfeld [ntl] bedauert, daß der Minister sich bisher nicht habe entschließen können, eine Medizinalreform im großen Styl in Angriff zu nehmen. Die Aerztekammern hätten Hervorragendes bisher nicht leisten können.

Reg.-Kommissar Geh Rath Bartsch: Wir sind bei der Medizinalreform mitten in der Arbeit. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Der Minister habe sofort bei seinem Amtsantritt die Grundzüge der Reform festgelegt. Ein weiteres Hinderniß für das Fortschreiten der Reform sei es, daß das Reichsseuchengesetz noch nicht verabschiedet ist.

Abg. Jerusalem [Ztr.] erörtert Uebelstände bei der Apotheken-Konzessionirung. Der Regierungs-Kommissar erwidert, daß es sich bei der Neuordnung des Apothekenwesens darum handelte, die durch den Apothekenhandel sich entwickelnde Kalamität zu beseitigen.

Abg Böttinger [ntl.]: Die neuen Erlasse haben in Apothekenkreisen große Beunruhigung erregt.

Minister Dr. Bosse: Ich habe es mir bei meinem Eintritt im Amt zur Aufgabe gemacht, den ins grenzenlose gehenden Apothekenschacher zu bekämpfen. Ich werde dabei hauptsächlich von den Interessenten bekämpft, die ruhig die kolossalen Gewinne aus Apothekenverkäufen einstecken und mir dabei den Vorwurf machen, daß ich die Personalkonzessionen einführe.

Abg. Dr. Langerhans [frs. Vp.] bedauert, daß die Grundgedanken der Medizinalreform nicht in die Oeffentlichkeit gelangen.

Minister Bosse: Die Veröffentlichung ist jetzt noch nicht zu empfehlen, da ich mich mit den übrigen Ressortministern noch ins Einvernehmen setzen muß.

Abg. Hausmann [ntl.] wünscht eine Reform der Medizinaltaxe; der Regierungsvertreter erklärt, daß der betr. Entwurf demnächst den Aerzte-Kammern zugehen wird. Auf eine Anregung erklärt der Minister, daß, wo es nöthig ist, auch Apotheker gefragt werden sollen. Bei Apotheken in kleinen Orten sind nach wenigen Jahren Beträge bis 269 000 M. am Kaufpreis verdient, in Berlin an einer Apotheke nach zweijährigem Besitz 170 000 M. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Rest des Ordinariums bewilligt. Es folgt das Extraordinarium.

Abg. Frhr. v. Heereman [Ztr.] spricht der Verwaltung seine volle Anerkennung aus für die bedeutenden Leistungen, die sie mit den bewilligten Mitteln auf dem Gebiete der Kunst ermöglicht hat. Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird das Extraordinarium bewilligt, womit der Kultusetat erledigt ist. Es wird dann ferner die von der Budgetkommission zurückgewiesene Position, 90 000 M. zur Herstellung eines Verbindungskanals zwischen Nord-Süd-Kanal und Hoogeven-Kanal bewilligt. — Nächste Sitzung Dienstag: Berg-, Hütten-, Salinenetat und Etat des Handelsministeriums.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März.

— Der Kaiser empfing am Sonntag den österreichischen Militärbevollmächtigten, Generalmajor v. Steininger, und darauf den Minister des Innern, v. Köller. Am Nachmittag wurde der Marinemaler Bohrdt empfangen. Am Abend wohnte das Kaiserpaar der Vorstellung im Schauspielhause bei. Montag Vormittag empfing der Kaiser den Staatssekretär des Staatsraths Brefeld. Er gedachte am Abend dem Gesellschaftsabend im Opernhause beizuwohnen und um 11 Uhr die Reise nach Wilhelmshaven anzutreten.

— Die „World" will wissen, Kaiser Wilhelm habe die Kaiserin Friedrich, die gegenwärtig auf Schloß Windsor weilt, gebeten, die Königin Viktoria zu einem Besuch des deutschen Hofes auf ihrer Rückreise von der Riviera zu bewegen. Da Hoffestlichkeiten die Königin zu sehr anstrengen würden, habe der Kaiser vorgeschlagen, sie in Potsdam zu empfangen, und ihr Schloß Babelsberg zur Verfügung gestellt; in Bezug auf Empfänge und Festlichkeiten möge sie selbst das Programm nach ihren Wünschen feststellen.

— Der Hof legt für den Großfürsten Alexis Michailowitsch von Rußland die Trauer auf acht Tage an.

— In parlamentarischen Kreisen Berlins wird das Gerücht kolportirt, das Zentrum vereitele eine beabsichtigte ehrende Kundgebung des Reichstags zum 80. Geburtstage Bismarcks durch die Drohung, bei solchem Anlaß einen Skandal heraufzubeschwören. — In Zentrumskreisen wird dieses Gerücht als Erfindung bezeichnet. Von anderer

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

27.) (Fortsetzung.)

Mit einer fast beleidigenden Nichtachtung hatte Lothar zum Gruß nur mit den Fingern an den Hut gerührt, und ohne weitere Anknüpfung, den Blick fest in die Augen des anderen senkend, als wolle er ihm in die Seele blicken, fügte er hinzu: „Ich lebe — und habe mir noch so viel Athem aufgespart, um fragen zu können: Hast Du die vor Jahren räthselhaft verlorene Zeichnung wieder gefunden?"

In der inquisitorischen Stimme, in dem unausweichbaren Forscherblick lag etwas, was dem Befragten die Farbe aus dem Gesicht trieb, doch antwortete er ohne Besinnen: „Wie sollte ich — wir hofften noch immer in Dir dem glücklichen Finder zu begegnen." Mit stechendem Blick und merkwürdig kurzathmiger Stimme fuhr er fort: „Statt dessen inszenirtest Du eine Revolver-Affaire, namst Deinen Abschied, machtest Dich rasch zum reichen Mann — durch Erbschaft" — ein faunisches Lächeln zuckte um seinen Mund — „und verschwandest. Alle Welt wunderte sich darüber, indessen Du konntest nichts Vernünftigeres thun, Lothar."

„Nichts Bequemeres vielleicht für manche," klang es mit derselben Ironie und Schärfe zurück.

Auch Lothar war blaß geworden — todtenblaß. Entweder log dieser Mensch, oder die Welt hatte den Geschehnissen, wie sie damals Schlag auf Schlag folgten, thatsächlich eine so schändliche Deutung gegeben. Diese ihn unerwartet treffende Erkenntniß raubte ihm einen Augenblick die Fassung. Indessen erschien ihm ein einziges Wort zur Erklärung und Vertheidigung schon zu viel. So folgte er denn dem unsicheren, verschleierten Blick des anderen, der auf der im Wagen harrenden Dame ruhte, die ohne Erkennen zu ihnen herübersah, und sagte: „Es scheint Dir gut zu gehen — Du bist stärker geworden, natürlich, wer so wie Du mit sich im Frieden leben kann. Fräulein Justine Rittfeld ist doch Deine Frau geworden?"

„Sie wartet dort meiner. Verzeihe daher meine Eile."

Und er grüßte voll Hast. Sein Gesicht hatte die fahle Blässe verloren, zeigte plötzlich ein fleckiges Roth. Jedes der höhnenden Worte mochte wie ein Hammerschlag hier und dort seine Wange getroffen haben. Der draußen harrende Kellner öffnete und schloß die Wagenthür und die Pferde zogen an.

Lothar sieht noch, wie er sich flüsternd zur Dame neigt, die nun jäh ihren Kopf ihm zuwendet, dann plötzlich wie in halber Ohnmacht zusammensinkt, während das Gefährt um die Ecke biegt. Lothar begibt sich seiner anfänglichen Absicht entgegen nicht auf sein Zimmer. Kaum verhallt das knirschende Geräusch des Wagens, so tritt er hinaus, umschreitet das Haus und biegt in den breiten Fahrweg, der quer durch den Wald nach Saßnitz führt. Er verfolgt kein besonderes Ziel, er will nur allein und im Freien sein, die Enge des Zimmers hätte ihn erdrückt. Da ihm Menschen und ab und zu Wagen begegnen, lenkt er in schmale wilde Seitenpfade. Hier sieht er niemand, hier ist er allein. Seit er seinem Waldhause entflohen, ist das nicht mehr der Fall gewesen. Das Leben mit seinem Wechsel hat ihn umfangen, ihn aus sich herausgerissen, hat, wenn er ehrlich sein will, einen wohlthätigen Einfluß auf sein Gemüth gehabt, er ist frischer, wenn auch nicht lebensfroh, das kann er überhaupt nicht mehr werden, aber er fühlt sich nicht mehr so alt wie sonst. Indessen, jetzt muß er sich sammeln, ehe er wieder unter Menschen geht. Es ist zu unerwartet und überraschend gekommen, dieses Wiedersehen mit ihr — und ihm, zu unerwartet die hohnvolle ironische Auslegung seiner Handlungsweise, die durch jenes Mannes Worte hindurchblickte. Seit sein Fuß das Vaterland wieder betreten, hat sich der Wunsch, er möge im Leben einmal noch diesem Manne begegnen, trotz aller Gleichgültigkeit gegen Menschen und Dasein, doch hin und wieder geregt, wenn er sich auch sagen mußte, daß das seinem zertrümmerten Leben nichts nützen, den schwarzen Schatten nicht von seinem Namen lösen konnte, den falscher Schein darauf geworfen. Er lechzte nur nach einem moralischen Beweise — thatsächliche gab es ja nicht — für einen furchtbaren Verdacht, der sich in seiner Seele festgesetzt von dem Augenblick an, da dieser Mann in der Liebe sein Rivale geworden und sich ihm gegenüber falsch gezeigt. Der Wunsch ist immer lebendiger geworden, zuletzt bildet er sich ein, danach ruhiger sterben zu können, wenn er darüber Gewißheit habe. Er konnte sich irren, er war ja ein Mensch. Dennoch hatte er sich nicht aufraffen können, die Stätte und die Menschen aufzusuchen, die ihm die Heiligthümer an Liebe, Glauben und Vertrauen geraubt. Mit einemmale führte ihn nun der Zufall dieselben in den Weg. Zufall? Nein, er glaubt an eine Bestimmung. Welchen Zweck mochte die Vorsehung hierbei haben? fragte er sich. Um noch einmal alle erlittene Qual und Schmach aus der Tiefe der Seele aufzuwühlen, mich erkennen zu lassen, daß ein Elender über das Gelingen einer teuflisch ersonnenen Intrigue triumphirt, deren Preis ein Weib, deren Opfer ein zerstörtes Leben gewesen.

In Gedanken hat er sich öfter eine Begegnung ausgemalt und darüber nachgedacht, was er dann sagen und thun wolle. — Nichts weiter, nahm er sich vor, als eine einzige Frage stellen — und den Eindruck beobachten, den diese auf den Mann machen würde. Mehr war nicht vonnöthen, das hat er heute gethan, und wenn er den Schreck und die Seelenverwirrung dieses Mannes mit der erdfahlen Bläße und der kurzathmigen Sprache der Angst in Buchstaben übersetzen sollte, so hätte er die Worte herausgelesen: „Ich bin der Schuft, der Deine Ehre um eines Weibes willen vernichtet hat."

Armes, bedauernswerthes Geschöpf! Siech und vielleicht unglücklich jetzt. Zürnen oder gar hassen kann er sie nicht, aber das Feuer auf dem Altar seiner Liebe ist ausgebrannt, verlöscht wie der Schmerz, der nicht einmal Wehmuth zurückließ. Die Wunde, die ihm Liebe schlug, ist so fest und schmerzlos verharscht wie die Schußwunde auf der Brust. Was aber in seinem Innern plötzlich wieder nagt und brennt, ist die ohnmächtige Wuth gegen die Welt, die auf falschen Schein hin den Stab über ihn gebrochen hat. Dies und die quälende Flamme der Reue, daß es eine Stunde in seinem Leben gegeben, in der er sich selbst vergessen, sich verloren gehabt, er kommt sich seitdem wie ein Verfehmter vor, das heißt, bis zu einem bestimmten Tage.

An diesem hat ein Mädchen unvergeßliche Worte zu ihm gesprochen. Wo er Verdammung, Abscheu, Schauder gefürchtet, traf er Milde, tröstlichen Zuspruch. O, wie wohl das that! Er kann seitdem daran glauben, daß diese schlimme, aber aufrichtig bereute That durch

Seite wird mitgetheilt, daß im Seniorenkonvent des Reichstags thatsächlich bereits vor einigen Tagen die Frage einer Kundgebung des Reichstags zu Bismarcks Geburtstag angeregt worden sei, und zwar durch den Präsidenten v. Levetzow.

— Das Arbeitsprogramm, welches der am 12. d. zusammentretenden **engeren Versammlung des Staatsraths** zur Berathung unterbreitet ist und das so ziemlich alle mit dem „Nothstand der Landwirthschaft" zusammenhängenden oder in Verbindung gebrachten Fragen berührt, ist nunmehr an die Oeffentlichkeit gelangt. Für jede Frage sind zwei Referenten bestimmt. Ueber das Problem der „Hebung der Getreidepreise", zu dessen Lösung, wie das Programm bemerkt, „aus den Kreisen derer, die sich mit dieser Nothstandsfrage beschäftigen", nicht weniger als sechs Vorschläge gemacht worden sind, sollten die Herren v. Kardorff und v. Helldorff-Bedra berichten. Herr v. Kardorff aber sowohl wie der nach ihm in Vorschlag gebrachte Graf Mirbach haben das Referat abgelehnt, und so wird denn Graf Kanitz im Staatsrath als Berichterstatter über seinen Vorschlag sowohl als über diejenigen der Herren Gamp, Dehn (Kreuzztg.) und die in der „Germania" gemachten zu berichten haben, was mindestens ungewöhnlich erscheint. Freilich liegt allen Anträgen der Gedanke der Monopolisirung des Handels mit Getreide bezw. mit Brot zu Grunde. Der Staatsrath soll begutachten, ob diese Vorschläge geeignet sind, die angestrebte Hebung der Getreidepreise herbeizuführen und ob sie durchführbar sind. Diese Frage überragt an thatsächlicher Bedeutung alle anderen, die sich — von der Münzfrage abgesehen — auf dem Gebiet der sog. kleinen Mittel bewegen.

— In Bundesrathskreisen wird versichert, daß, wenn der Reichstag das **Tabakfabrikatsteuergesetz** ablehnen und sich darauf beschränken möchte, den Fehlbetrag im Reichshaushalt durch Erhöhung des Tabakzolls zu decken, die unausbleibliche Folge die sein würde, daß man dem nächsten Reichstag den Vorschlag einer Erhöhung der **Biersteuer** machen müsse.

— Der **Landwirthschaftsrath** nahm einstimmig die Resolution an, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der Reform der Zivilprozeßordnung auf Einrichtung landwirthschaftlicher Schöffengerichte Bedacht nehmen zu wollen. Ferner wurde der Antrag angenommen, die reichsgesetzliche Regelung des Viehversicherungswesens herbeizuführen.

— Die **Justizkommission des Reichstags** berieth die Strafprozeßordnungsparagraphen über das Forum bezüglich der Preßdelikte. Munckel beantragt, eine Strafthat gelte nur als am Orte des Erscheinens einer Druckschrift begangen. Abg. Lenzmann beantragt, als Forum den Ort anzunehmen, wo die Druckschrift zuerst im Inland erscheint. Staatssekretär Nieberding sagt Entgegenkommen zu, solange sich die Anträge in zulässigen Grenzen halten. Geh. Oberjustizrath Lukas schließt sich namens der preußischen Justizverwaltung an. Die Kommission wählte eine Unterkommission zur Berathung des Gegenstandes.

— Die bereits erwähnte **Erklärung gegen die Umsturzvorlage** und besonders gegen den § 130 bedeckt sich mit immer neuen Unterschriften. Paul Heyse, Ludwig Fulda und Wilhelm Jensen-München, Johannes Brahms in Wien, Adolf Wilbrandt und andere haben ebenfalls die Petition unterzeichnet. Die Protesterklärung soll, mit diesen und den schon aufgezählten Unterschriften versehen, in geeigneter Weise in Zirkulation gesetzt werden, um so ein Sammelpunkt für den Widerspruch der gesammten Bildungswelt gegen das Attentat auf freie Forschung, Kritik und Kunst zu werden,

— Zur **Konvertirungsfrage** schreibt die „Post": Gegenüber den neuerdings an der Börse mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchten von einer unmittelbar bevorstehenden Konvertirung der vierprozentigen Reichsanleihen und preußischen Konsols können wir auf Grund von uns gewordenen Mittheilungen versichern, daß eine solche unmittelbar nicht bevorsteht. Die Gerüchte, daß sich der Bundesrath bereits mit der Konvertirung beschäftigt habe, sowie, daß eine Konvertirung in dreiprozentige Papiere schon jetzt erfolgen soll, den Inhabern aber bis 1898 noch 4 pCt. Zinsen gezahlt werden sollen, beruhen auf freier Erfindung. Weder ist bisher eine Entscheidung über die Konvertirung überhaupt gefallen, noch viel weniger aber über ihre Art. Andererseits darf aber als Thatsache anerkannt werden, daß die Regierung mit den Vorarbeiten zur Entscheidung der Konvertirungsfrage beschäftigt ist. Ob diese in der nächsten Zeit soweit gefördert werden, daß noch vor Schluß dieser Session dem Reichstage und dem Abgeordnetenhause bezügliche Gesetzentwürfe zugehen werden, ist heute noch nicht zu übersehen.

— Gegenüber der Behauptung des Grafen Kanitz von der nachtheiligen **Einwirkung des russischen Handelsvertrages auf die Getreidepreise** stellt die „Köln. Ztg." folgendes fest. Als am 20. März 1894 der Weizen- und Roggenkampfzoll gegen Rußland von 7,50 auf 3,50 herabgesetzt wurde, stand bekanntlich an der Berliner Getreidebörse der Weizenpreis auf **138,50**, der Roggenpreis auf **119,75**. Ein Jahr später, am 28. Februar 1895, standen diese Preise auf **138,75** für Weizen und **118,75** für Roggen. Innerhalb Jahresfrist hat also jene Zollherabsetzung auf den Getreidepreis keinen nennenswerthen Einfluß gehabt, ist also durch diese Zollherabsetzung dem deutschen Landwirth nicht der geringste Schaden zugefügt wordeu.

— Die an den Bodensee angrenzenden Staaten Bayern, Württemberg und Baden werden demnächst in die Frage der **Tieferlegung des Bodensees** eintreten. Es handelt sich um die sogenannte Regulirung der Hochwasserstände. Der Schweiz bleibt zunächst die Anregung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen überlassen.

— Ein Fall von **Gehorsamsverweigerung aus Religionsbedenken**, der sich im Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment abspielt, hat großes Aufsehen hervorgerufen. Im Herbst wurde in das Regiment ein elsässischer Rekrut Namens Tröhner eingestellt, der zur Sekte der Menoniten gehörte. Diese Sekte verwirft den Eid und den Krieg. Bei der Vereidigung machte Tröhner schon Schwierigkeiten. Als aber den Rekruten die Gewehre übergeben wurden, weigerte er sich, das seinige anzunehmen, weil er den Gebrauch der Waffe mit seiner Religion nicht vereinbaren könne. Die Folge war, daß er wegen Gehorsamsverweigerung mit zwei Monaten Festungsarbeit bestraft wurde. Am Sonnabend wurde er wieder in den Truppentheil eingestellt. Montag Morgen ist er jedoch bereits wieder in das Militärarresthaus eingeliefert worden, weil er auf die Frage des Kompagniechefs, ob er jetzt das Gewehr annehmen wolle, mit „Nein" erwiderte.

— Ein **Spionageprozeß** wurde am Freitag in Leipzig vor dem Reichsgericht gegen den Anstreicher Hemprich aus Zittau verhandelt. Hemprich wurde wegen Beihilfe zum Versuch der Spionage zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Derselbe hatte Briefe seines bereits verurtheilten Bruders weiterbefördert, in welchen dieser für Frankreich geheime Nachrichten über neue Gewehre und Geschützmunition verlangte.

— Eine **Skandalgeschichte** veröffentlicht wieder einmal der „Vorwärts". Er beschuldigt den Besitzer von Castans Panoptikum, verschiedene Male ein Sittlichkeitsverbrechen an der damals erst 12 Jahre alten Tochter eines Handwerkers verübt zu haben. Das Mädchen stehe gegenwärtig im 14. Jahre und besucht noch die Schule. Der Vater habe schließlich im Januar Anzeige erstattet. Das Blatt veröffentlicht dann ein Schreiben des 1. Staatsanwalts beim Landgericht 1 Berlin, der sich nicht veranlaßt fand, gegen Castan einzuschreiten. Es sei diesem nicht bekannt gewesen, daß das Mädchen noch nicht 14 Jahre alt war, auch verdiene die Angabe, Castan habe Gewalt gebraucht, keinen Glauben, und schließlich unterliegt die Unbescholtenheit des Mädchens erheblichen Bedenken. Der „Vorwärts" ist über diese Entscheidung des Staatsanwalt höchlich erstaunt und theilt mit, daß gegen dieselbe Berufung an die höhere Instanz eingelegt worden ist. Der Skandal ist nun schönstens im Gange.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Prozeß wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung hat am Montag in Tarnopol in Galizien vor dem Schwurgericht gegen 26 junge Leute, zumeist Hörer der Lehrerbildungsanstalt in Tarnopol, begonnen. Der Anklageschrift zufolge waren die betr. Hörer der Lehrerbildungsanstalt sowie Gymnasialschüler Mitglieder einer geheimen Verbindung „Organisation" zur Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit Polens. Das Ergreifen der Waffen sollte bei diesen irredentistischen Revolutionsbestrebungen, nicht ausgeschlossen sein. Der Geheimbund umfaßte die Stadt Lemberg, und hatte Kreisfilialen in Przemysl und Tarnopol. Gegen den Tarnopoler Katechaten Litrewsky, der den Geheimbund aufdeckte, wurde ein Attentat geplant, zwei aus demselben ausgetretene Studenten wurden überfallen und mißhandelt.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland ist an der Influenza leicht erkrankt.

Großfürst-Thronfolger Georg reist in nächster Zeit zu einer Kur auf drei Monate nach Algier. Ein russisches Geschwader wird in einem algerischen Hafen stationirt werden.

Nach dem vorläufigen Kassenausweis über das Jahr 1894 ergiebt sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Ordinarium von 208 572 000 gegen 85 885 000, ein Gesammtüberschuß von 169 306 000 gegen 131 933 000 Rubel im Vorjahre.

Eine Versammlung von 1600 Studenten verlangte am Freitag in Petersburg die Demission des Rektors. Der Rektor ermahnte die Studenten zur Ruhe, um einen Zusammenstoß mit dem Militär zu vermeiden. Am Sonnabend haben im philologischen Institut wiederum Unruhen stattgefunden, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten.

Das neue Gesetz, das den Eintritt in die russische Unterthanenschaft bezw. den Austritt aus derselben regeln soll, und jetzt dem Reichsrath vorliegt, bestimmt, daß in den russischen Unterthanenverband Juden und Derwische auf keinen Fall aufgenommen werden. Die Unterthanenschaft können erwerben in Rußland erzogene Kinder von Ausländern, weiterhin majorenne Kinder von bereits naturalisirten Ausländern, ferner majorenne Kinder einer russischen Unterthanin, welche nach dem Tode ihres nicht naturalisirten Mannes in den russischen Unterthanenverband zurückkehrt. Nach ihrem 26. Lebensjahre in den russischen Unterthanenverband eintretende Ausländer werden der Reichswehr zugezählt. Aus dem russischen Unterthanenverbande werden nicht entlassen werden: verheirathete Frauen, gesondert von ihren Männern, Militärpflichtige und Personen in Militärdienst und in der Reserve; unter Kriminalanklage stehende Personen, wie solche, von denen rückständige Gelder 2c. zu fordern sind. Aus der Unterthanenschaft entlassene Personen müssen Rußland binnen einem halben Jahre verlassen.

Der deutschen „Petersburger Zeitung" zufolge ist ein neuer russisch-dänischer Handelsvertrag vom Verweser des Ministeriums des Auswärtigen und dem dänischen Gesandten unterzeichnet worden.

Italien.

Giolitti begab sich am Sonnabend, nachdem ihm eine Verfügung des Untersuchungsrichters zugestellt war, welche seine Weigerung, sich vor dem Gericht zu verantworten, als unzulässig bezeichnet, nach dem Untersuchungsgericht, um hier vor der Anklagekammer seinen Protest gegen diese Verfügung zu Protokoll zu geben. Das Protokoll wurde alsbald dem Oberstaatsanwalt übermittelt.

Frankreich.

Casimir-Perier, der französische Expräsident, deutet an, daß er noch allerlei Enthüllungen in petto habe. Bei einem Bankett des republikanischen Cercles des Departements Aube verlas der Präsident ein Schreiben Casimir-Periers, worin es heißt, Casimir Perier lehne ab, dem Bankette beizuwohnen, um nicht gezwungen zu sein, das Stillschweigen zu brechen, dessen Beobachtung das Interesse der Republik ihm gegenwärtig noch auferlege.

Belgien.

Von der Kongovorlage will die Regierung nun Abstand nehmen. Die Antwerpener „Opinion" erfährt, das Ministerium sei im Begriffe, die Vorlage, betreffend die Abtretung des Kongostaates, zurückzuziehen. Den Kammern werde ein von einer königlichen Botschaft begleiteter vermittelnder Vorschlag unterbreitet werden, wonach dem unabhängigen Kongostaat die nöthigen Mittel zur Fortführung seiner Aufgaben bis zum Jahre 1900 verfügbar gemacht werden sollen.

Großbritannien.

Der englische Admiral Hornby ist am Sonnabend gestorben.

Griechenland.

Die Auflösung der Kammer ist nunmehr vom König verfügt worden. Die Neuwahlen sind auf den 28. April festgesetzt, die neue Kammer soll am 27. Mai zusammentreten.

Amerika.

Der Marinesekretär Herbert beorderte die Kreuzer „San Franzisko" und „Marblehead", die Vereinigten Staaten bei der Eröffnung des Nordostseekanals zu vertreten.

Zur Unterdrückung des Aufstandes auf Kuba sind am Sonnabend zunächst 6500 Mann spanischer Truppen in Cadix eingeschifft worden; weitere Verstärkungen sollen nachfolgen. Nach offiziellen Depeschen aus Kuba ist der Aufstand zwischen Beira und Guantanamo lokalisirt. Derselbe wird von dem Neger Guilhermon geleitet, welcher auch die Aufstände in den Jahren 1878 und 1880 hervorrief. Der spanische Senat nahm eine Vorlage betreffs Reformen in Kuba an. Der spanische Ministerrath beschloß, einen Kredit für den Kampf gegen die Aufständischen auf Kuba zu verlangen. Zwanzigtausend Mann stehen zur Einschiffung nach Kuba bereit.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin**, 4. März. Wir hatten in diesen Tagen hier großen Schneefall. Wege und Stege sind total verschneit und schwer zu passiren. Die hiesigen Niederungsbewohner befürchten in Folge der niedergegangenen großen Schneemassen im Frühjahr große Ueberschwemmung. Der Dung wird aus der Niederung auf die Höhe gefahren.

Königsberg, 2. März. Eine geradezu wahnsinnige Wette hat am 26. v. Mts. dem 26jährigen Arbeiter Fuchs auf einer benachbarten Besitzung das Leben gekostet. Hier war man in dem Gutswalde mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt, und da F. ein außerordentlich kräftiger Mann war, so richteten die anderen Arbeiter die Frage an ihn, ob er wohl

---

ein Leben unablässigen Wirkens und Schaffens, durch ernstes Bemühen zur Selbstveredelung der Verzeihung des Himmels und guter Menschen sicher ist. Wenn auch nur eines Menschen! Wenn auch nur der ihrigen — o, Thusnelde!

Mit einemmal übermannt den starken Mann das Gefühl. Er ist tief, tief in den dichten, stillen Wald eingedrungen, er ist allein mit seiner alten Freundin, der Einsamkeit, und da wirft er sich auf den grünen Moosgrund, in die Schatten der Waldbäume und drückt sein frühgealtertes Gesicht in die Hände und schämt sich nicht der strömenden Thränen, die seit Kindheitstagen nicht mehr geflossen. Dieser Gefühlsausbruch gilt dem plötzlich unabweißbaren Gedanken, daß er seinen befleckten Namen niemals einem Weibe anbieten darf. —

Frau von Mingwitz hatte ihren Koffer geöffnet, einen praktisch eingerichteten, aber kolossalen Kasten, der an und für sich so viel Kilo wog, wie Passagiere an freiem Gepäck bei sich führen dürfen. Was derselbe also an Inhalt barg, hatte sie stets als Ueberfracht zu bezahlen, und das war nicht unbedeutend, denn die in jeder Hinsicht verwöhnte alte Dame legte Werth auf eine gute und reichhaltige Toilette selbst auf Reisen, wo andere sich gern beschränken.

Sie hatte ihr wollenes Reisekleid soeben mit einer dunklen Seidenrobe vertauscht und entnahm jetzt dem Koffer eine feine Tüllhaube, um sich dieselbe hinter ihre sorgfältig frisirten Haarpuffen befestigen zu lassen. Ein Zimmermädchen des Hotels, das auf ein Klingelsignal erschienen war, mußte ihr hierbei Hilfe leisten. Tante Alma blickte währenddessen in den Spiegel und beobachtete in demselben neben ihrem eigenen, vornehmen Gesicht auch das des rothhaarigen, sommersprossigen Mädchens. Welch häßliches Geschöpfchen, dachte sie bei sich, mit dem Gefühl des Unbehagens. Als das Mädchen die letzte Nadel in das Haar gesteckt und das Zimmer verlassen wollte, beauftragte sie dasselbe, ihren Neffen, „den Herrn auf Nr. 22", zu rufen.

Bald darauf klopfte es. Ernst erschien in dem anstoßenden sehr geräumigen Wohnzimmer, das gleich den übrigen Räumen auf eine hölzerne Gallerie führte, die nach Schweizerbauart rings um das ganze Stockwerk lief.

„Gnädigste Tante befehlen?" scherzte er, aber es klang etwas gezwungen.

Seine fröhliche Art, sich zu bewegen und zu sprechen, äußerte sich in letzter Zeit nicht immer natürlich und unbefangen. Tante Alma hatte das längst bemerkt, schwieg aber dazu. Sie, die selten ohne eine gewisse Berechnung zu handeln vermochte, empfand, daß ihm gegenüber gerade in dieser Zeit Klugheit und Vorsicht geboten war. Hätte sie die Weisheit und Allwissenheit Gottes, des Lenkers unseres Schicksals, gehabt, das sie durch sich so gern personifizieren wollte, hätte sie in ihres Neffen Seele blicken, seine geheimsten Gefühle und Gedanken errathen können, so würde sie nicht eben jetzt von — Ella geredet haben.

„Lieber Junge", sagte Frau von Mingwitz, sich auf einen Stuhl in der geöffneten Balkonthür niederlassend, während Ernst am Fenster neben ihr stehen blieb, „Du mußt mir einen Gefallen thun, Du mußt dafür sorgen, daß Doktor von Verlau diesen Abend beim Souper neben Ella seinen Platz erhält; mit etwas Gewandtheit wird das leicht einzurichten sein, denn erstlich hat mir der Professor Selford versprochen, an der Table d'hote für uns gemeinsam Plätze zu belegen, zweitens —" es entfiel ihr der Bädecker, in dem sie mechanisch geblättert hatte.

Ernst hob das Buch auf und fragte mit ersichtlicher Spannung: „Nun, und zweitens?"

„Zweitens glaube ich an dem sonst so zurückhaltenden Mann ein außerordentliches Interesse für Ella bemerkt zu haben."

„So — hm —" sagte Ernst, „in dem Fall wird er schon dafür sorgen, seinen Platz neben ihr zu erhalten."

„Irgend ein Zufall könnte es verhindern, also hilf den beiden, mein Junge."

Ernst zog die Stirn zusammen. „Willst Du damit sagen, daß auch Ella es wünschen könnte?" fragte er etwas betroffen.

„Allerdings, die beiden schienen sich gut zu gefallen. Es ist gar nicht so unmöglich, daß daraus eine Neigung entspringt. Erleichtern wir ihnen also die Bahn zu einem glücklichen Ziele, indem wir die tausend Hemmnisse forträumen, die ein tückischer Zufall Liebenden so häufig in den Weg wirft."

„Das verlange nicht von mir, Tante," entgegnete er fast heftig.

„Warum nicht?" fragte Frau von Mingwitz erstaunt.

„Ich besitze kein Talent für — für dergleichen Dinge," er unterdrückte ein hartes Wort, wandte sich vom Fenster fort, schritt im Zimmer einmal auf und ab und stellte sich dann wieder auf den eben verlassenen Platz.

Ihm wurde plötzlich ganz weh zu Muthe.

(Fortsetzung folgt.)

im Stande wäre, einen im Fallen begriffenen Baum mit den Händen aufzuhalten. F. erklärte sich sofort dazu bereit, und wettete einen Liter Branntwein dagegen. Als der Baum nun mit voller Wucht herniedersauste, sprang F. mit hochgehobenen Armen unter den Stamm, wurde aber von demselben geschlagen und so stark an der Brust gedrückt, daß ihm aus Nase und Mund das Blut hervorströmte. Wenige Minuten, nachdem man ihn nach Hause gebracht hatte, war er eine Leiche.

Königsberg, 4. März. Einen seltenen Besuch erhielten während der Frosttage die Bewohner des Dorfes Karkeln am Kurischen Haff; es erschienen nämlich am 18, 19 und 20. Februar daselbst nicht weniger als sechzehn Elche, welche, durch Hunger ermattet, hilfesuchend die Dorfstraße entlang schritten. Vor einem am Haffufer stehenden Heuschober machten die Thiere Halt und begannen mit einem wahren Heißhunger das Heu zu verzehren, nicht der Hunde und Menschen achtend, welche sie umgaben. Nachdem die Elche sich gesättigt hatten, trabten sie wieder gemächlich der nahen Ibenhorster Forst zu. Auf die Anzeige des Besitzers des Heuschobers ist demselben der Werth des von den Thieren verzehrten Heues von der Oberförsterei Ibenhorst sofort erstattet worden.

Posen, 4 März. Bei einer am Sonnabend bei Lawica abgehaltenen Felddienstübung wurde ein Gefreiter vom 47. Regiment von einer Manöverpatrone so unglücklich in den Hals getroffen, daß er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an der erlittenen Verletzung im hiesigen Garnison-Lazareth, wohin er gebracht worden waren, verstorben ist.

Lokales.

Thorn, 5. März.

— [Weinbesteuerung.] Der angekündigte Gesetzentwurf, welcher den Kommunen die Besteuerung des Weines gestattet bis zur Höhe von 10 vom Hundert des Werths oder von 5 M. für das Hektoliter, ist dem Reichstage nunmehr zugegangen.

— [Förderung der Leibesübungen in höheren Lehranstalten.] Von dem erhöhten Interesse, welches die Unterrichtsverwaltung in neuerer Zeit dem Turnunterrichte zuwendet, werden die diesjährigen Jahresberichte der höheren Lehranstalten in der Weise beeinflußt sein, als sie zum ersten Male ausführliche Mittheilungen über den Turnunterricht der Anstalt und die betriebenen Jugendspiele enthalten werden. Der Minister wünscht hierdurch einmal ein klares Bild von dem Turnbetriebe selbst zu erhalten und sodann eine Vervollständigung des statistischen Materials, das durch die bisherigen Erhebungen gewonnen wurde. Im Anschluß an die zu gebende statistische Uebersicht sollen auch genauere Angaben über die für das Turnen im Freien und im geschlossenen Raume bei den einzelnen Anstalten vorhandenen Gelegenheiten (Turnplätze, Turnhallen), ferner über den Betrieb der Turnspiele und über die unter den Schülern etwa bestehenden Vereinigungen zur Pflege von Bewegungsspielen und Leibesübungen, sowie über die Zahl der Freischwimmer gemacht werden.

— [Der grimmige Winter] fängt nachgerade an, langweilig zu werden. Immer höher steigt die Sonne, immer länger werden die Tage, aber der Winter rückt und rührt sich nicht von der Stelle. Er fühlt sich so sicher in seinem Reiche, daß er uns immer neue Schneemassen sandte. Und doch geht's mit seiner Herrschaft zu Ende, denn die Schneeglöckchen sind da! Es sind freilich nicht im Freien gewachsene Blumen, sondern die Kunst des Gärtners hat sie uns geöffnet. Ja, wird nun Jeder enttäuscht sagen, dann sind sie doch keine Frühlingsbotschaft, denn die Gärtner bringen uns ja doch schon im Dezember und noch viel früher die Mailbumen, die doch draußen im Freien so viel später blühen als die Schneeglöckchen. Die Botschaft ist also keine echte, die erkennen wir nicht an. Und doch ist sie echt. Hören wir, was ein Blumenfreund in der „Magdeb. Ztg." darüber erzählt: Die Schneeglöckchen sind ein kleines, eigenwilliges, trotziges Völkchen. Sie lassen sich nicht treiben. Sie machen den wilden Tanz ihrer Schwestern nicht mit, sie haben Rückgrat. Sie beugen sich nicht vor dem Menschen und seiner Macht. Wenn irgend Etwas, so können die Schneeglöckchen als Symbol strengster und unverbrüchlichster Grobheit und Biederkeit gelten. Ihre Zeit ist der Frühling, davon lassen sie kein Jota abhandeln, weder in Güte noch in Strenge. Wenn man sie gütlich behandelt, dann kommen sie uns insoweit entgegen, daß sie ihre Blumen zu jenem Termin öffnen, an dem sie es in ganz besonders milden Jahren im Freien am frühesten thun. Versucht man aber, sie durch erhöhte Wärme zum Treiben zu zwingen, dann werden sie hartnäckig. Lieber sterben, als sich beugen ist ihre Parole. Wirklich, so ein Schneeglöckchen könnte Manchem ein Vorbild sein. — Ueber die Ursachen dieser Hartnäckigkeit sind die Gelehrten vollständig im Unklaren. Lehrreich ist ein Buch, in dem ein vor einigen Jahren verstorbener namhafter Botaniker mittheilt, wie er sich ein rundes Jahrzehnt lang, von 1864 bis 1874, Jahr für Jahr abgemüht hat, die Schneeglöckchen um eine namhafte Spanne Zeit früher zur Blüthe zu bringen als gewöhnlich. Er hat die Zwiebeln in den verschiedensten Jahreszeiten eingepflanzt, er hat sie bald trocken, bald naß, bald warm, bald kalt, bald hell, bald dunkel gehalten. Er hat die Mühe nicht gescheut, die Töpfe tagtäglich im Gewächshause mit Eis zu umgeben, damit die Wurzeln kühl, die jungen, etwas hervorgesproßten Blätter wärmer ständen. Er hat die Temperatur des Bodens und der Luft im Freien gemessen und dieselben Verhältnisse künstlich hergestellt. Alles vergeblich. Ja, manchmal ist's ihm sogar passirt, daß die Pflanzen im Freien früher blühten, als die, mit denen er experimentirte. Er hat die Pflanzen mikroskopisch untersucht. Dabei hat er die noch verblüffendere Thatsache gefunden, daß normal schon im Oktober die Blume in der Zwiebel vollkommen entwickelt ist, so daß sie sich also nur mit ihrem Stiele über die Erde zu erheben braucht. Und trotz alledem gelang es ihm nicht, sein vorgestecktes Ziel zu erreichen. Diese ganze Arbeit zeigt einmal dem Laien so recht deutlich, mit welchen Mühen der Forscher oft erst zu einem Resultat gelangen kann, wie aber auch trotz aller aufgewendeten Jahre langen Arbeit ein scheinbar zu erlangendes Ziel nicht zu erreichen ist. So sollen uns aber auch die Schneeglöckchen, die wir jetzt in den Schaufenstern der Blumenläden sehen, doppelt willkommen sein. Nun wissen wir, der Frühling steht trotz Frost und Schnee vor der Thür.

— [Der große Schneefall,] welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag bis gestern Nachmittag niedergegangen ist, hat in unserer Gegend ganz bedeutende Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Laut amtlicher Bekanntmachung sind die Eisenbahnstrecken Thorn-Culmsee, Mogilno-Strelno, Konojad-Jablonowo und Unislaw-Damerau wegen Schneeverwehungen gesperrt und infolge dessen sind heute sämmtliche Postsachen aus Danzig, Marienwerder und Graudenz ausgeblieben. Auch auf den übrigen Eisenbahnstrecken traten zum Theil recht erhebliche Verspätungen ein, so hatte z. B. der Insterburger Zug, auf welcher Strecke ein Geleis übrigens auch unfahrbar ist, heute morgen eine Verspätung von über zwei Stunden. An der Beseitigung der Verkehrshindernisse wird eifrig gearbeitet.

— [Der Kaufmännische Verein] hielt am Sonnabend Abend in den oberen Räumen des Artushofes einen Ball ab, der außerordentlich zahlreich besucht war und einen durchaus befriedigenden Verlauf nahm. Sowohl bei der Polonaise als auch im weiteren Verlaufe des Abends war für mannigfache Ueberraschungen Sorge getragen worden, wofür dem rührigen Vereinsvorstande lebhafte Anerkennung gezollt wurde.

— [Der Handwerkerverein] hält am Donnerstag eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl und Wahl der Rechnungsrevisoren.

— [Der Stolze'sche Stenographenverein] feierte am Sonnabend bei Nicolai sein 10. Stiftungsfest in Gestalt eines Herrenabends mit Wurstessen. Nach einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden, in welcher dieser einen Rückblick auf die verflossenen zehn Jahre gab, gelangte eine Posse sowie eine Reihe humoristischer Vorträge zur Aufführung, welche neben einer Festzeitung und einer humoristischen Verloosung zur Erhöhung der heiteren Stimmung beitrugen. Erst am frühen Morgen trennten sich die Theilnehmer an dem hübsch verlaufenen Feste.

— [In der Innungsherberge] fand am 28. Februar eine Sitzung des Herbergsausschusses statt; in den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren Bäckermeister Kolinski (Vorsitzender), Tischlermeister Körner (Kassenführer), Bäckermeister Lewinsohn (Schriftführer) und Fleischermeister W. Romann.

— [Die Schmiede-Innung] des Kreises Thorn wählte in ihrer letzten Sitzung an Stelle des verstorbenen Obermeister-Stellvertreters H. Voß, den bisherigen Rendanten Herrn Emil Block und an dessen Stelle Herrn Ed. Heymann-Mocker. 4 Lehrlinge wurden freigesprochen und 8 Lehrlinge neu eingeschrieben.

— [Verpflegungsstation.] Im Monat Februar haben 141 Personen Nachtquartier und Frühstück und 190 Personen Mittag- bezw. Abendbrot erhalten.

— [Temperatur] Heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Eingeführt] wurden heute 81 Schweine aus Rußland über Ottlotschin.

— [Gefunden] wurde ein preußischer 1/3 Thaler auf der Eisenbahnbrücke; von der Kgl. Staatsanwaltschaft wurden überwiesen eine Nickelkette mit einem Stempel: Karl Krüger, Scharnau Kr. Thorn, ein Leibriemen mit Schlüssel, ein Taschenmesser mit Blechschale.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,82 Meter über Null.

Podgorz, 4. März. Wegen Hebammenpfuscherei ist eine Arbeiterfrau aus Stewken angezeigt worden. — Der hiesige Händler St., der vor Kurzem in Thorn zu kleine Fische feilhielt, ist von der Thorner Polizei-Verwaltung mit 9 Mk. bestraft worden.

Kleine Chronik.

* Ein Erfolg des Ministers von Köller. Aus dem Direktionsbureau des Deutschen Theaters wird geschrieben: Die Sonntags-Vorstellung der „Weber" im Deutschen Theater, die erste seit den bekannten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, hatte einen großen Erfolg — für Herrn von Köller: Sie fand vor einem in allen Theilen völlig ausverkauften Hause statt, und die Einnahme, die sie ergab, war die weitaus höchste, die seit dem Bestehen der Nachmittags Vorstellungen im Deutschen Theater erzielt worden ist.

* Wegen neuer heftiger Borastürme und außergewöhnlich starker Schneefälle ist am Montag auf den Linien der Südbahn Laibach-Triest und St.-Peter-Fiume abermals der Gesammtverkehr eingestellt. — Die „Neisser Zeitung" meldet vom Sonntag: In Folge großer Schneefälle sind sehr bedeutende Verkehrsstörungen eingetreten. Von sämmtlichen in Neisse fälligen Zügen ist bisher nur der aus Camenz eingetroffen; alle übirgen sind bei Deutsch-Rasselwitz, Tillowitz, Schiedlow und Falkenberg im Schnee stecken geblieben. Bei Deutsch-Rasselwitz und Altgrottkau geriethen auch Züge aus dem Geleise; verletzt wurde dabei Niemand.

* In Folge Schneesturmes kenterten zwei Fischerboote aus Aalesund in Norwegen. Zwölf Personen ertranken, nur eine Person wurde gerettet.

* Eine Schule in Baracken soll demnächst in Leipzig eingerichtet werden. In ihrer letzten Sitzung lehnten die Stadtverordneten eine Rathsvorlage, betr. Bewilligung von 109 810 Mk. zum Bau eines Gebäudes für die 13. Bezirksschule in Leipzig-Lindenau ab und beantragten, die Erbauung der Schule im Barackensystem erfolgen zu lassen, auch eine entsprechende Vorlage hierüber an die Stadtverordneten zu bringen. Bei ansteckenden Krankheiten bewährt sich dieses System, weil dann nicht eine völlige Schließung der Schulen stattzufinden braucht. In München bestehen schon seit längerer Zeit mehrere solcher Schulen.

* Die Auer'sche Gasglühlicht-Akt.-Ges. hatte gegen die Firmen Trendel, Kramme und Billeit Klage wegen Verletzung der der Gesellschaft gehörigen Auerschen und des Pintschschen Patentes erhoben und das einstweilige Verfügungsrecht verlangt. Betreffs der Auerschen Patente ist nun die Klägerin mit dem Antrage auf einstweilige Verfügung am Donnerstag von der 4 Zivilkammer des Berliner Landgerichts abschlägig beschieden worden.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. März 1895.

Wetter: Frost.

Weizen: gefragter, etwas fester, 128/29 Pfd. hell trocken 128/29 M., 126/27 Pfd. bunt 127/28 M., 121/22 Pfd. hell klamm 115/20 M.

Roggen: fester, 120/21 Pfd. 102/3 M., 124/25 Pfd. 104/5 M.

Gerste: starkes Angebot, aber nur weiße, mehlige Sorten leicht verkäuflich und zwar mit 120/23 M., feinste über Notiz, andere Qualitäten fast unverkäuflich.

Hafer: gute Waare 102/4 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. März.

Fonds: fest.			4.3.95.
Russische Banknoten		219,20	219,15
Warschau 8 Tage		218,80	218,80
Preuß. 3% Consols		99,00	99,00
Preuß. 3½% Consols		104,70	104,70
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%		98,75	98,70
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,75	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,00	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,20	102,25
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	204,25
Oesterr. Banknoten		165,35	165,15
Weizen:	Mai	141,25	139,50
	Juni	142,00	140,25
	Loco in New-York	60⅞	60⅛
Roggen:	loco	117,00	116,00
	Mai	121,25	119,00
	Juni	121,75	120,25
	Juli	122,50	121,25
Hafer:	Mai	106-138	106-138
	Juni	115,00	114,75
Rüböl:	Mai	42,80	42,70
	Juni	42,90	42,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,40	52,40
	do. mit 70 M. do.	32,90	32,90
	März 70er	37,60	37,50
	Mai 70er	38,50	38,30

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. März.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,60	„	—,—	„
März	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. März. Nach der „W. A. Z." gelangt der Kaiser, infolge Ablebens des Fürsten Metternich, in den Besitz des Weingutes Johannisberg am Rhein, angeblich weil durch das Aussterben der geradlinigen Deszendenz männlichen Geschlechtes das Lehen dem Kaiser zufällt.

Paris, 4. März. Die in Marseille am Sonnabend eingetroffene Post aus Madagaskar theilt mit, daß die Regierung von Madagaskar alle Gouverneure der Insel angewiesen, die auf der Insel in Stellung befindlichen Franzosen zu vertreiben. Mehrere Häuser, die von Franzosen bewohnt waren, sind geplündert. In Tamatawe ist es den Soldaten aufs Strengste untersagt, Gasthäuser zu besuchen und nur an die Offiziere darf Wein verkauft werden.

London, 4. März. Die „Times" melden aus Shanghai, die Friedensverhandlungen würden in Hiroshima, wo augenblicklich der Kaiser von Japan und die Minister weilen, beginnen, sobald die Vollmachten der chinesischen Gesandtschaft als vollgiltig anerkannt sind.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 5. März, 5 Uhr 21 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,75 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 5. März.

Wilhelmshaven. Kaiser Wilhelm ist heute um 12 Uhr 50 Minuten in Begleitung des Staatssekretärs im Marineamt Hollmann hier eingetroffen und hat sich sofort zur Rekruten-Vereidigung begeben; die Marinetruppen bildeten in den Straßen Spalier. Der Kaiser wird auf dem Panzerschiff „Friedrich Wilhelm" übernachten und sich wahrscheinlich morgen früh 6 Uhr nach Helgoland begeben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Den am 4. März d. J. erfolgten Tod des Fräulein

Helene Koch

zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 5. März 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

G. Marks, Wissenschaftlicher Lehrer, und Frau, geb. Koch.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. März, Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 236 eingetragen, daß der Kaufmann **Siegmund Simonsohn** in **Thorn** für seine Ehe mit **Clara Goldschmidt** durch Vertrag d. d. **Stettin**, den 9. Februar 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 23. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 237 eingetragen, daß der Droguenhandlungsbesitzer **Anton Koczwara** in **Thorn** für seine Ehe mit **Olimpia Machorska** durch Vertrag d. d. **Culm**, den 21. Januar 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das von derselben während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben und dem Ehemann daran weder Besitz, noch Verwaltung, noch Nießbrauch zustehen soll.

Thorn, den 26. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Cohn** hierselbst als Pflegers über den Nachlaß des am 27. Dezember 1894 zu **Thorn** verstorbenen Telegraphen-Assistenten **Hermann Friebel** sollen die zum Nachlasse des Letzteren gehörigen, im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 812 und Blatt 821, auf den Namen desselben eingetragenen, zu **Mocker** belegenen Grundstücke

am 11. Mai 1895,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar Bl. 812 mit 0,24 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,48 Ar zur Grundsteuer, das Grundstück Bl. 821 mit 0,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 27,72 Ar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 28. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Die **Lieferung** der bis 1. April 1896 für die Gasanstalt erforderlichen:

Schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piassava-Besen, denaturirten Spiritus, 60° Schwefelsäure,

ist **zu vergeben.**

Offerten werden **bis zum 22. März cr., Vormittags 11 Uhr** im Comptoir der Gasanstalt angenommen, woselbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter **Friedrich Sepke** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als **Polizei-Sergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 2. März 1895.

Der Magistrat.

Ein gut., gangb. Restaurant

in günstig. Lage Thorns oder auch Bromberg. **Vorstadt** wird zum 1 April oder auch später **zu pachten gesucht.** Offerten unt. **H. Z.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

„§ 6. Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf drei Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu Sechzig Mark bestraft."

Thorn, den 4. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem hiesigen **Viehmarkte**

2 Arbeitswagen und einen Pflug

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 5. März 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

8000 Mark

sind von sofort auf erststellige Hypothek **zu vergeben.** Zu erfr. i. d. Exped. d. Blattes.

3—6000 Mark

sind zum 1. April **zu vergeben.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bank- u. Privathypothekenkapitalien

in jeder Größe von 4% ab auf städtische und ländliche Grundstücke und Güter zu vergeben durch **C. Pietrykowski,**

Thorn, Gerberstr. 18, I.

Briesen Wpr. Briesen Wpr.

Mein Haus,

Marktstraße, zweites vom Marktplatz, worin ich seit 1884 eine Materialwaaren- und Kohlenhandlung, Selterserwasserfabrik mit Bierausschank betreibe, ist **zu verkaufen.**

Das Haus eignet sich zu jedem Unternehmen, da genügend Räume, Speicher, helle, hohe, trockene Keller und ein bewohnbares Hinterhaus mit Einfahrt vorhanden.

Uebergabe kann sofort erfolgen.

Vermitteler nicht ausgeschlossen.

Julius Joelsohn.

Grundstücke-Verkauf.

Wegen schleuniger Versetzung.

Montag, den 25. März cr., Nachmittags von 2—5 Uhr

werde ich im Auftrage die in **Kl. Mocker, Bergstraße 53 und Mittelstraße 3,** belegenen **Grundstücke,** sowie eine **Baustelle,** im Ganzen oder getheilt, im Licitationswege an Ort und Stelle öffentlich meistbietend **verkaufen.**

Die beiden Grundstücke haben 25 Wohnungen, Stallungen und nöthiges Zubehör und gewähren sehr guten Miethsertrag.

Das Grundstück Bergstraße 53 eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe.

Die Besichtigung ist täglich gestattet und die Verkaufsbedingungen können bei mir täglich eingesehen werden, Bietungscaution 600 Mark, Zahlungsbedingungen günstig.

Leopold Jacobi,

Taxator u. vereidigt. Sachverständiger,

Araberstraße 135.

Eine Tombank u. Hängelampe zu verkaufen Neustädt. Markt 12.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben u. Modernisiren** werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack.**

Jakobs-Vorstadt Nr. 31

eine Wohnung, 3 Zim., Küche und Zub. vom 1. April zu verm. Näheres bei

F. Klinger, Stewken.

Maass-Geschäft u. Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Höflichst Bezug nehmend auf mein Circular vom Januar cr. mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage mein Geschäft eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

B. Kaminski,

Brückenstrasse 40,

gegenüber der Eisenhandlung von **I. S. Schwartz.**

Maass-Geschäft u. Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Bromberger Vorstadt, Hof- und Gartenstraßen-Ecke Nr. 48** eine

Filiale meiner Molkerei

eröffnet habe und empfehle dieselbe dem geneigten Wohlwollen der geehrten Anwohner.

H. Weier.

Den **Eingang sämmtlicher Neuheiten** in:

Damen- u. Mädchen-Confection,

sowie hocheleganten

Kleiderstoffen

zeige hiermit ergebenst an.

Auf jedem Stück steht der feste Verkaufspreis vorgedruckt.

Verkauf nur gegen Cassa bei streng festen Preisen.

Hermann Friedländer.

Dank.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an Entzündung und Thränen der Augen; sämmtliche Aerzte, an die ich mich Hülfe suchend wandte, konnten meiner Frau nicht helfen. Ein Bekannter rieth mir, mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt, Düsseldorf, Königsallee 6,** zu wenden und gelang es diesem Herrn, meine Frau binnen vier Wochen wieder herzustellen, wofür ich Herrn Doktor Volbeding meinen innigsten Dank sage.

Remscheid, Wilhelmstr. 2.

Hrch. Debus, Sägenfabrikant.

Ein jung. anständ. Mädchen

wird als **Aufwärterin** für den Nachmittag **gesucht Strobandstr. Nr. 7, 1 Trp.**

Mehrere tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen, Mädchen für Alles, beff. Kindermädchen u. Kinderfrauen erhalten gute Stellung bei hohem Lohn durch das **Haupt-Vermittelungs-Bureau** von **St. Lewandowski,** Thorn, Heiligegeiststr. 5.

Gesucht ein älteres Fräulein zur selbstständigen Führung einer kleinen Wirthschaft. Näheres bei **J. Makowski,** Seglerstraße 6.

Für den Eintritt zu **Ostern suchen** wir einen

Schriftsetzer-Lehrling.

Bevorzugt Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4. Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Bachestr. 14, parterre.

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Seidenstoffe

direct aus der Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" in Hohenstein i./Sa.

Braut-, Ball- u. Gesellschaftskleider 2c. in schwarz, weiß, crême und farbig, uni und Damassée zu **Fabrikpreisen,** von **50 Pf.** per Meter an.

Man verlange Muster, welche umgehend übersandt werden.

Zu den Einsegnungen

empfehle:

Schwarze Kleiderstoffe, creme Kleiderstoffe

hervorragend billig.

Hermann Friedländer.

Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,

empfiehlt

M. Lorenz,

Cigarren- u. Tabakhandlung,

Thorn, Breitestr. 21.

Ein junges Mädchen,

welches 3 Jahre in einem Geschäft thätig war, sucht von sofort oder 1. April Stellung in einem Bäcker- oder Klempnergeschäft. Adressen unter **M. P.** in die Exped. d. Ztg.

Des Königlichen Hoflieferanten

C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882,

vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haar-Ausfall 2c. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr — Thorn.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,

Goldtapeten „ 20 „ „

Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit — LANOLIN — Schutzmarke „Pfeilring".

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. — in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 7. März cr., Abends 8¼ Uhr:

General - Versammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl und Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Der Vorstand.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.

** „ „ 2.50 „ „

*** „ „ 3.— „ „

**** „ „ 3.50 „ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich

in **Thorn** bei **Hermann Dann,**

in **Gollub** in der **Apotheke,**

in **Mocker** in der **Apotheke.**

Salvatorbier,

von vorzüglicher Qualität,

aus der

Höcherlbrauerei Culm

empfehlen in Gebinden und Flaschen (25 Flaschen für 3 Mark)

Plötz & Meyer.

Feinste Tafellinsen, ostpreußische graue Erbsen

wieder eingetroffen.

J. G. Adolph.

Räucheraale

a 70—95 Pfg., **grüne Aale** a 40—60 Pfg. pro Pfd., **Gelee-Aal** und **Aalbricken,** in Dosen a Mk. 1,25 und Mk. 4,50, offerirt

J. Waltmann, Putzig W./Pr.

Junge Mädchen,

welche das **Putzfach** erlernen wollen, können sich noch melden bei **Ludwig Leiser.**

Kirchliche Nachricht.

Evangel.-luth. Kirche.

Mittwoch, den 6. März 1895, Abends 6½ Uhr: Passionsandacht

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 5. März 1895.

Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	—	90
Bressen	"	—	80	—	90
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	"	4	50	7	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	20	2	40
Heu	Zentner	2	65	—	—
Stroh	"	2	60	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.